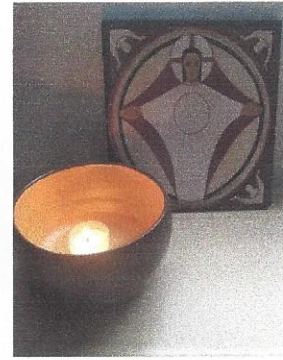


# Seelsorge-Briefe in Zeiten der Pandemie

Pfarrer Dr. Heiner Kücherer



## **Brief 11: Widersprüche ertragen lernen**

Liebe Mitmenschen,

„Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Martin Luther legt die vierte Bitte des Vater Unser in einem weiten Horizont aus: „Gott gibt das tägliche Brot auch ohne unsere Bitte allen bösen Menschen.“ Das ist die Lebensgrundlage einer offenen Gesellschaft. Menschen demonstrieren aneinandergereiht gegen Corona-Beschränkungen. Vor Eisdielen und in IKEA Filialen rücken sich die Anstehenden auf die Pelle. Auch in Kirchen dringen dunkle Ahnungen von Verschwörungstheorien ein. „Gott gibt das tägliche Brot ... allen...“. Das hilft, gelassen zu werden.

Ich gehöre zu einer Risikogruppe. Die Achtsamkeit, mit wem ich wo und wie zusammentreffe, strengt mich an. Mein Aktionsradius ist enger als Luthers Beschreibung des täglichen Brots: „Von Leib und Leben ... bis zu guten Freunden und getreuen Nachbarn und desgleichen.“ Freunden und Nachbarn würde ich gerne offener begegnen können als das für mich gegenwärtig möglich ist. Und ja, wenn ich erlebe und sehe, wie Menschen Abstandsregeln missachten und Christen das auch noch als Glaubenszuversicht ausgeben, werde ich wütend. Und sehne mir in meiner Phantasie den Stab her, mit dem Mose auf den Fels schlug. In einer offenen Gesellschaft hat aber der Staat das Gewaltmonopol, das ist auch gut so.

Also übe ich mich in der vierten Vater Unser-Bitte. Ich bin selbst nicht widerspruchsfrei und wirke Böses vermutlich dort, wo ich es nicht ahne. Und doch werde ich täglich versorgt. Mit täglichem Brot, für eine Zeit psychisch härter und karger als erwünscht. Die Einsicht, dass wir alle zu den „bösen Menschen“ gehören, verschafft den nötigen Freiraum, mich und andere sein zu lassen. Das entbindet nicht davon, was als Unrecht oder Irrtum erkannt wird, auch anzugehen. Oder von staatlichen Behörden einzufordern, dass sie ihrem Schutzauftrag nachkommen und das Gewaltmonopol ausüben. Demonstrationen, die in einer pandemischen Lage Abstandsregeln missachten, sind konsequent aufzulösen.

Die Fähigkeit, Mehrdeutiges und Ungewisses auszuhalten, nennt die Psychologie „Ambiguitätstoleranz“. Widersprüchliches ertragen lernen wird zum täglichen Brot einer Pandemie. Das gelingt mir dann, wenn ich Lebendigkeit spüre - also „Leib und Leben, Essen, Trinken, Kleider, Schuh ... gut Wetter, Friede, Gesundheit ...“ Luthers Kleiner Katechismus ist eine Anleitung zur Spiritualität im Alltag, eine Einübung in „Ambiguitätstoleranz“, also auch hilfreich für den Alltag einer Pandemie. (Praktischer Hinweis: Der Kleine Katechismus findet sich im Evangelischen Gesangbuch 883, dazu Morgen- und Abendsegen 808.1 und 814.1)

Bleiben Sie behütet!

*Dr. Heiner Kücherer*

Bad Mergentheim, den 13. Mai 2020

Pfarrer Dr. Kücherer, [schuepfergrund@kbz.ekiba.de](mailto:schuepfergrund@kbz.ekiba.de), 0157-32417769